

Mudinscheid Moderscheid Mutterschied



Aus der Geschichte eines Hunsrückdorfes
zusammengetragen, gestaltet und herausgegeben

von

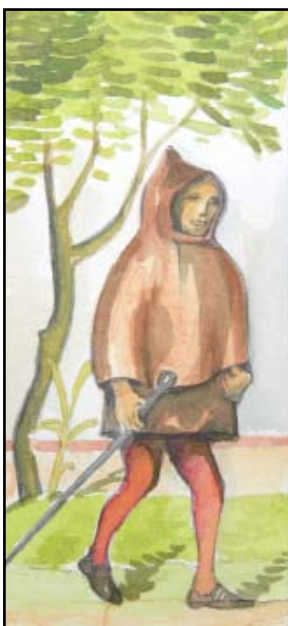
Dipl. Des. Andreas Armin D'ORFEY

Antike keltisch-römische Siedlungen zwischen den Römerstraßen

Ursprünglich war das Land keltisches Siedlungsgebiet. In der Römerzeit vermischten sich Kelten und Römer mit Einwanderern aus vielen Teilen des Imperiums. Das Gebiet südlich von Altweidelbach und nordöstlich von Riesweiler, mit Schnorbach, Mutterschied und Argenthal, lag im Winkel zweier Römerstraßen. Im Südwesten die Hauptstraße Trier-Bingen. Im Norden die Straße Simmern-Bacharach, dort, im Flur Herzefeld wurde 1926 ein Römischer Straßenposten entdeckt: Reste von Mauerwerk, Münzfund aus der Zeit Kaiser Hadrians (117-138 n. Chr.). *

Beim Bau des Hauses Wilhelm Berg, Altweidelbacher Str. 1, am „Kreizweesch“, wurde um 1880 aufgehendes römisches Mauerwerk beobachtet. „...Wahrscheinlich war dieses Oberhausen eine römische Ansiedlung, aber Römer weiter abwärts an der Stelle des heutigen Mutterschied gewohnt haben ist Tatsache. Als nämlich (Jakob) Peter Beil der Wirtschaft von P. Acht gegenüber vor wenigen Jahren ein neues Haus baute, fand man einen tiefen Graben mit schwerem Mauerwerk tief in der Erde“ lesen wir in der katholische Schulchronik.

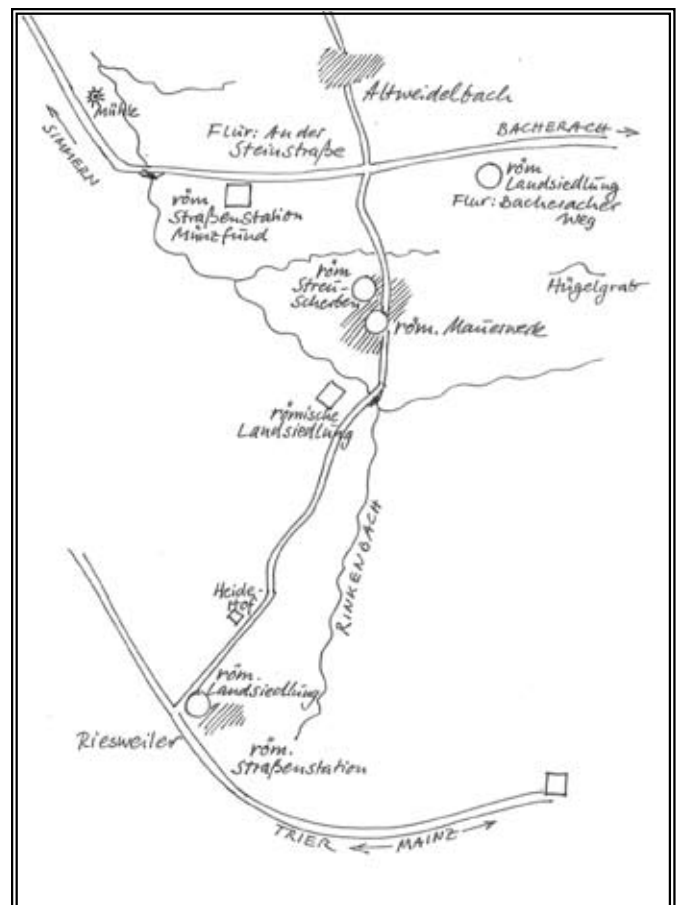
* (Bonner Jahrbuch 131 1926, S. 359)



Auf dem Hunsrück begegnen wir, in der Zeit um Christi Geburt zwei Volksgruppen: im Westen, entlang der Mosel die Treverer (Abbildung). Nch ihnen ist die augusta Treverorum (Trier) benannt. Im Osten, Richtung Rhein, siedelten die Vangionen (Illustration: Kunst im Licht, A. d'Orfey)

Streuscherbenfunde (1979-80) der römischen Zeit am Halsbrecher und in der Murschbach, machte a. d'Orfey in den 1980er Jahren. Eine Römische Landsiedlung, Villa rustica, * konnte 700 m südlich der Kirche, an der Bokischt nahe dem Bornhof nachgewiesen werden. Das Gut ist in dieser Zeit autark, alles was zum Leben gebraucht wird wird selbst hergestellt. Nur weniges wird zugekauft. Es liegt an einer Abkürzung zwischen zwei wichtigen Handelsstraßen: heute der Riesweiler Weg. Vom Süden kommt die Straße von Mainz, über Bingen über den Soonwald. Von Osten kommt die Straße von Bacharach am Rhein. Dort wo heute an der Holzbacher Straße die auffahrt zur B 50 Richtung Argenthal-Rheinböllen ist, trafen die beiden Straßen aufeinander. Simmern an der Spitze, Mutterschied, Riesweiler, Altweidelbach und Argenthal liegen im Spitzen Winkel dazwischen.

* (Hagen Römerstraßen der Rheinprovinz, S. 374).





Um 2000 Funde zweier Fragmente von römischen Handmühlsteinen aus Mühlstein-Basalt auf den Äckern um Mutterschied. Gefunden hat sie der Landwirt Alfred Schleimer. Sie passen eigentlich fast zusammen sind jedoch in mehr als zwei Kilometer Entfernung gefunden worden. Einer auf einem Acker nahe der Argenthaler Straße und der andere unterhalb des „Borschickhäjlsje“. Solche Handmühlsteine waren schon in vorrömischer Zeit im Gebrauch und sehr effizient. Durch das mahlen unmittelbar vor dem Backen war das Mehl stets frisch und aromareich.



Münzfund: Kaiser Hadrians regierte von 117 bis 138 n. Chr. In seine Zeit fällt die Hochblüte der nördlichen Provinzen des Reiches.

Unten eine Idealansicht einer Römischen Landsiedlung wie sie am Rhein und ader Mosel üblicher Weise angelegt waren. Alles Wichtige befindet sich innerhalb der Mauern.

(Aufnahmen, Bildbearbeitung und Illustration: Kunst im Licht, A. d'Orfey)



Zwischen Spätantike und Mittelalter

Bis zum Rückzug der Römer wurde das Straßennetz weiter ausgebaut. Im Jahre 402 wurde dann die Praefectura Galliarum, die wichtigste und oberste Behörde des römischen Westreiches, von Trier in südfranzösische Arles verlegt. Am 4. September des Jahres 476 dankte Roms letzter Kaiser, der 16jährige Romulus Augustulus ab. Viel Römer verließen Ihre Heimat am Rhein. Trotz des Bevölkerungsrückgangs bestanden in den Tälern einige Orte über die Völkerwanderungszeit. „Alamannen“ und Franken eroberten den Hunsrück. Nach dem Rückgang der Bevölkerungszahl auf der Hunsrück-Hochfläche zur Zeit der Völkerwanderung (370-500) setzt Ende des 8. Jahrhunderts eine Neubedsiedelung ein. In unserem Gebiet, um Simmern herum, dürften viele der Dörfer bis gegen das Jahr 800 entstanden sein 1)*

Auch „Mudinscheid“ entsteht in dieser merowingischen, später karolingischen Zeit (Entstehung der -roth, -scheid, -schied-Dörfer auf gerodetem Land). Die älteste urkundliche Schreibweise des 14. Jh. ist *Mudinscheid*, von *Mudin* vom mittelalterlichen Personen-



namen *Mouthari* oder *Muther*. Der Name soll alemannischen Ursprungs sein. Die Endung: *scheid* oder *schied* bedeutet: abgegrenzter Waldbezirk. Der Alemannische Name zeugt vielleicht von den Gebietskämpfen des späten fünften Jahrhunderts, bei denen die Franken die Alemannen, deren Siedlungsgebiet bis zum 50. Breitengrad reichte, nach 506, nach Süden abdrängten. 2)*

1)* Nach der Einschätzung von Willi Wagner, 1925-2009)

2)* vergl.: Mutterstadt in der Pfalz: von Mouthari oder Muther oder Mutterbach im Elsass
Oben: Franke und Alemanne



M

Mudinscheid gehört wahrscheinlich ursprünglich zum Gebiet der Propstei Ravengiersburg, da es auch zum Blutgericht an der Nunkirch verpflichtet ist. 3)* Das Dorf dürfte ursprünglich in Besitz der Nahegaugrafen und ihrer Nachfolger, den Emichonen gewesen sein. Um 1275 gehörte Mudinscheid den wittelsbachischen Pfalzgrafen bei Rhein, später wird der Ort ein pfälzisches Inngericht. 1311, in Mudinscheid werden 45 Märker eingesetzt, die in jedem Jahr ein Klafter Holz aus „symerer waldt“ erhalten. 1368 wird die Kapelle Mudinscheid dem Aegidienstift in Neustadt inkorporiert (einverleibt). Das eigenständige Innegericht Mutterschied bildet eine Schultheißerei mit den Gemeinden Mörschbach, Schnorbach und Wahlbach.



Unsere engere Heimat liegt in einem solchen Spannungsfeld. Dem bedeutendsten Trierer Erzbischof, Balduin von Luxemburg (*1285, 1307-1354 Erzbischof von Trier) gelang es seinen Einfluß auszuweiten. Er war zeitweise Administrator in Worms, Speyer und Mainz.

Mudinscheid - ein Dorf im Mittelalter

Aus dem Mittelalter blieb als einziges Zeugnis der Altar in der barocken Dorfkirche erhalten. Das ursprüngliche Patrozinium war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das der heiligen Maria von Magdala. (Kirmes)



Sie wird im Ort noch heute verehrt, obwohl weder Reliquien noch das heutige Patrozinium „zu den Heiligen Vierzehn Nothelfer“ dafür sprechen. Dennoch ist sie präsent. Jahrhunderte lang versuchten die mächtigen Erzbischöfe von Trier und Mainz ihre Gebiete als Landesherrschaften zu vergrößern. Nicht selten mit kriegerischen Handlungen. Manche Fehde mit dem mächtigen Onkel eines Kaisers Heinrich VI. wollte gewonnen werden!

1346 übertrug der Ritter Friedrich Voleysen, der in Simmern Besitz hatte, seinen Zehnteil an Mutterschied an Balduin von Luxemburg. Geistlicher Herr unseres Simmerner Landes blieb jedoch der Erzbischof von Mainz; bis zur Reformation 1557 und nach 1686, für die Katholiken bis 1803.

3)* *Willi Wagner, Das ehemalige Chorherrenstift Ravengiersburg, Bultgericht und die Ostgrenze des Propsteigebietes Soonwaldseite, ließ Willi Wagner vermuten das Mutterschied endgültig erst in der Entstehung des Herzogtums Simmern 1410 aus dem Propsteigebiet gelöst wurde)*



Vom Mittelalter zur Neuen Zeit

S

pätestens seit 1410 war Mutter-
schied, mit Riesweiler, zusam-
men aus dem Ravengiersburger
Propsteigebiet herausgelöst. Am 3.

Oktober wurde Pfalzgraf Stephan aus der Fa-
milie der Wittelsbacher, Herzog von Simmern-
Zweibrücken. Das neue
Herzogtum entstand aus
dem väterlichen Erbe des
am 18. Mai 1410 verstor-
benen „Römischen“ König
Ruprecht I. 1352 geboren,
wurde Ruprecht am 21.
August 1400 in Rhens am
Rhein auf dem Königstuhl
zum König gewählt. Noch
kurz vor seinem Tod hatte
er sein Land, die Kurpfalz
und die Oberpfalz unter
seinen noch lebenden vier
Söhnen aufgeteilt. Ludwig
erhielt als der Älteste die
Kurwürde, Kaiserslautern,
Heidelberg und Amberg
und weite Teile der Rhein-
und Oberpfalz. Die Pfälzer
Linie erlosch 1556. kurze
Zeit später 1559 erlosch

mit Kurfürst Ottheinrich die Neuburger Linie.
Beide gingen auf Ludwig zurück. (Als Kurfürst
folgte Friedrich III. von Simmern) Ruprechts
Sohn Johann erhielt Neumarkt in der Ober-
pfalz, seine Linie erlosch 1448. Otto erhielt
Mosbach, seine Linie erlosch 1499. Einzig die
Linie die auf Herzog Stephan von Simmern-
Zweibrücken zurück geht blüht heute noch!
Über die Zweibrücker Herzöge gingen aus ihr
gingen von 1654 bis 1718 die Schwedischen
Könige Karl X. Gustav, Karl XI und Karl XII.
hervor.

Auch die Bayerischen Könige von 1806 - 1918
stammen letztlich von Stephan von Simmern-
Zweibrücken ab. König Max I. Joseph war der
Enkel Herzog Christian III. von Zweibrücken.

1536 vereinigte Herzog Johann II. (*1492,
Herzog 1509 -1557) die Pfründe von Muder-
scheidt und Riesweiler und übertrug sie einem
eigenen Pfarrer der in Muderscheidt Wohnung
beziehen sollte. Für kurze Zeit haben Mutter-
schied und Riesweiler einen eigenen Seelsor-

ger. Das zeigt die Sorge
des Landesvaters in refor-
matorischer Zeit. Johann II.
hatte die Schriften Martin
Luthers kennen gelernt,
stand den Reformen nahe,
blieb jedoch Zeit Lebens
katholisch. Seine Regie-
rungszeit gilt als Goldenes
Zeitalter für das Herzogtum
Pfalz-Simmern. Johann II.
unterhielt weiterhin eine
eigene Münzprägung und
baute eine Druckerei und
Bildhauerwerkstatt auf.



Zur Zeit Herzog Johanns blühten im Herzogtum Simmern die Künste. Hier eine Illustration aus dem Ruxnerschen Turnierbuch von 1539 (Graphische Sammlung A. d'Orfey)

Friedrich II. (*1515) folgte 1557 dem Vater auf den Simmerner Thron. Nach dem Tode des Vaters führte er das Lutherische Bekenntnis ein. Als er zwei Jahre später den Pfälzer Kurfürsten Ottheinrich beerbte, übernahm sein Bruder Georg (*1518-69) Pfalz-Simmern und führte das Reformierte Bekenntnis ein. Mutter-
schied blieb den Klöstern Ravengiersburg und Cumbd weiterhin Zehntpflichtig. Die Klöster wurden ab 1560 aufgelöst und es wurden eigene Schaffnereien gegründet. Herzog Reichart (*1521 Reg. 1569-1598) mühte sich um die Stärkung des lutherische Bekenntnisses in der Kur-Pfalz. Im Jahr nach Reicharts Tod gab es in Muderscheidt 23 Feuerstellen (1599). Simmern wurde pfälzisches Oberamt.

Krieg und Zerstörung im 17. Jh.

Die Kirche in Muderschitt ist 1608 eine Filiale der Pfarrei Schnorbach. 1618-1648, Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg, erste Zerstörung des legendären Oberhausens bei Moederscheit. Neben dem Hauptort gab es eine Siedlung unterhalb des „Boorstücks“, ca. 350 m westlich, oberhalb des heutigen Friedhofes. Bis etwa 1900 waren noch Mauerreste sichtbar. Wahrscheinlich ist hier eine Verbindung mit der Pfalz-Simmerischen Ziegelei zu sehen. Noch heute erinnert der Holweg „Oberhauser Huul“ an den ehemaligen Ortsteil.

Das Dorf hat 1656 zehn Familien, eine Witwe und Vormünder. 1686 erfolgt die Wiederzulassung der Katholischen Religion, nach dem Aussterben des zweiten Simmerner Fürstenhauses mit Herzog Ludwig und Maria von Oranien. Die katholische Gemeinde Moederscheit gehört zur neuen katholischen Pfarrei St. Joseph in Simmern, die 1686-1803 von den Carmelitern aus Boppard geleitet wurde. Fünf Familien bekennen sich als Katholisch. 1689, Zerstörung des Hunsrücks im Pfälzischen Erbfolgekrieg, zweite Zerstörung des legendären Oberhausens bei Moederscheit. 1698, Entstehung des heraldisch bedeutsamen Geichtsiegel von Moderschit mit der Hl. Magdalena? Aus dem Palmwedel der Heiligen machte Willi Wagner 1986 eine Martyrerpalme im seinem neu gestalteten Wappen für die Ortsgemeinde Mutterschied.

Leo Schleimer fand in den 1960er Jahren, bei Bodenarbeiten in der abgerissenen Scheune des Anwesens Huhn, diesen Mörser aus Bronze. Der Form nach 16. - 17. JH. Als wertvolles Objekt vor den Fanzösischen Truppen versteckt?



Bald nach den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts bauten die Einwohner das Backhaus = Backes wieder auf. Gegenüber der Kirche, vor der Schule. Vielleicht so wie es vorher war. Es wies keine Barocken Formen auf. Das Saal im 1. Stock war Rathaus, Versammlungsort, Gottesdiensraum und zeitweise Schule. Der Abriß erfolgte vor 1960



Uhs Kerisch, lohie beij uhs im Doref!

Derfer lewe eijentlich, so gesiehn, bei uhs, so garnet vun däm was fiehr woar. Awer anischer morl gesiehn, als doch wierer! Weil, wer nidt wäas woher´rer kimmt, de mecht im Hie und Alleweile seräascht kumme, aver vor moje siht das gan annischer aus. Alsmol in die Kerisch geehn, ei wehm schadt das dann? Mer doch nit. Ei, wenn se ähm doch nocest nit so viel der verziehle was se selverscht nidt hinkriehe. Ei, allo, fott! Awer uhs Kerisch, eij, was oll eisch sahn? Ma geht joch nidt langst unn denkt sisch neischst. Es muss joh werkelisch, lo druuwe, ebbes genn. Ob das alleweile uhs Herrgott is, met seine zähn Gebore, or do so é Buddah, oder sunscht ebbes! Eich wäas das ach net. So e Muuselman lohie beij uhs, ore die Injaner met erhem Groose Gääst, ei, iwerall hoose ebbes geheert un gesiehn was scheins iver uhs is uns alsomol ruunerguckt vor sisch se wunnere! Uhs Kerisch, lohie, beij uhs im Doref, unn das sahn net nocest eisch, is awer ebbe ganz besunneres. Das sahn die anner aach. Ei, was solleste sunscht ach gedaacht honn? Die lo klää Kerisch uf em Hunsrick-Doref hott meh Heilische als wie sunscht so Bischofskersche honn: es sin eres Schticker nejnzäh Patrone!

Vor Zeire, ei, vor´m Ludder, do war das wuhl die Kerisch von Maria vunn Magdala am See Genezareth. Das Frahmensch woar ganz arisch geere, de Leijd vor viel hunnert Joah. Weil das Mennischkinn was als allerschetes dem Jesus begähnt is, alswie de no drei Daach, wor´er dood geweews is, wiere unner de Leewene woar. Eisch dää sahn, dat loh Frahmensch is ebbe ganz besunnerers. Ei balleh härreses ach noch fottgejaht, die wo gemähnt honn sie wiste was iwer die Aposchtel!

Uhs Kerisch lohie. Ei! - Unn dann kam de Ludder - un alles woar anischer. De alde Glaawe war ach uf den hunn kum. Awer dann... sinn es ingezoh, 1758, in die nej Kerisch, mit 14 Nothelfer unn 1761 kam de Bischof Näwel vun Capharnaum mit noch drei Heilische: Felix, Clemens und Justina von Padua, vun denen Kneschelscher im Altar leije.

1991 hot de Weihbischof von Trier, Gerhard Jakob, de wo frieher mol Siemerscher Kaplan war, de Volksalter gewieht. innewennisch drin, leije Kneschelscher von Blandine Merten, die wo selisch is.

Eigentlich leben unsere Dörfer nicht so wirklich aus ihrer Vergangenheit heraus. Aber andererseits, vielleicht doch! Weil, wer nicht um seine Herkunft weiß, der mag zwar im Hier und Jetzt zurecht kommen, aber in der Zukunft sieht das ganz anders aus.

Manchmal in die Kirche gehn, ja, wem sollt das schaden? Mir doch nicht! Ach, wenn sie uns nicht so viel versprechen würden, was sie selbst nicht erfüllen können! Nun ja! Aber unsere Kirche, was soll ich sagen? Man geh nicht so wirklich darann vorbei und denkt sich nichts! Es muß doch wirklich etwas geben, da droben. Ob dann nun unser Herrgott ist mit all seinen zehn Geboten - oder der Buddah, und vieles anderes. Ich weiß nicht!

Ob es die unsere Muslime sind oder die Ureinwohner Süd- und Nordamerikas mit ihrem Großen Geist, überall haben sie etwas wahrgenommen, was scheinbar über uns steht.

Unsere Kirche, hier, bei uns im Dorf, und das sage nicht nur ich, ist aber etwas ganz besonderes.

Das sagen Viele. Nun was solle man sonst auch denken? Diese kleine Kirche auf einem Hunsrück-Dorf hat mehr

Heilige als manche Kathedrehale: es ist die stolze Zahl von 19 Patronen!

In der Zeit vor Dr. Martin Luther war die Kirche wohl Maria aus Magdala am See Genezareth gewieht. Den Menschen vor Jahrhunderten war diese Frau sehr lieb. Weil sie war es, die die Jesus am ersten begegnet ist, als er nach drei Tagen im Grab zu den Lebenden zurück kehrte.

Ich würde sagen diese Frau ist etwas ganz besonderes. Beinahe hätten die Apostelkommentatoren sie auch noch davon gejagd.

Unsere Kirche hier! Ei - Und dann kam Martin Luther - damit wurde alles anders: der alte Glaube war auf den Hund gekommen. Aber dann...

sind sie eingezogen, 1758, in die neue Kirche, die Heiligen 14 Nothelfer. 1761 kam der Mainzer Weihbischof Nebel, Bischof von Capharnaum und fügte die Reliquien der Heiligen in den altar ein: Der Hl. Felix, der papst clemens und die Martyrerin Justina von Padua kamen als Patrone hinzu.

Eine erneute Altarweihe vollzog in unserer Zeit Gerhard Jakob. Der führe Kaplan von Simmern, war später Generalvikar und Weihbischof. Am 23. Juni 1991 kamen Reliquien der Seligen Sr. Blandine Merten in den Volksalter

